



1892 - 1921 - 1948

НАЦИОНАЛЕН АРХЕОЛОГИЧЕСКИ ИНСТИТУТ NATIONAL INSTITUTE OF ARCHEOLOGY
И МУЗЕЙ WITH MUSEUM

БЪЛГАРСКА АКАДЕМИЯ НА НАУКИТЕ BULGARIAN ACADEMY OF SCIENCES

THE GOLDEN FIFTH MILLENIUM

Thrace and Its Neighbour Areas in the Chalcolithic

Proceedings of the International Symposium in Pazardzhik,
Yundola, 26–30.10.2009

Edited by

Yavor Boyadzhiev, Stoilka Terzijska-Ignatova

Sofia, 2011

Yunatsite: Ein Bulgarisch–Griechisches Grabungsprojekt. Die Jahre 2002–2008

*Yavor Boyadzhiev, Ioannis Aslanis,
Stoilka Terzijska-Ignatova, Velichka Mazanova*

Seit dem Jahr 2002 hat eine bulgarisch-griechische Grabungsmannschaft die Fortsetzung der Arbeiten am Tell Yunatsite übernommen (Abb. 1).¹ Ziel des neuen Projektes ist die Untersuchung des Chalkolithikums und seiner Entwicklung auf dem Tell Yunatsite, sowie seine Verbindungen mit den Kulturverbänden Kodžadermen–Gumelnița–Karanovo VI im Osten und Nordosten, Krivodol-Salkuța-Bubanj im Westen und der Dikili Tas II–Sitagroi III Kultur im Süden.

Der letzte chalkolithische Siedlungshorizont

Die Erforschung wurde im Ostteil der Siedlung fortgesetzt, dort, wo die bulgarisch-russische Expedition nicht nur Ablagerungen der frühbronzezeitlichen Siedlung, sondern auch den letzten chalkolithischen Siedlungshorizont fast komplett abgetragen hat². Dieser Siedlung war ein gewaltsames Ende beschieden, das von einem starken Feuer begleitet war. Die erste Aufgabe der bulgarisch-griechischen Expedition bestand darin, die übriggebliebene Fläche des letzten Horizonts und die vertieften Strukturen in manchen Gebäuden in Substruktion zu erforschen und freizulegen. Es waren hauptsächlich Konstruktionen, die unter der Lauffläche der letzten Siedlung errichtet worden waren.

Es wurde festgestellt, dass die ausgegrabenen Häuser über längere Zeit genutzt worden waren. Zeugen hierfür sind die vielen Bodenschichten, die eine Dicke von 0,15–0,20 m er-

¹ Partner in diesem Projekt sind das Archäologische Institut mit Museum der BAW, Sofia, das Institute for Greek and Roman Antiquity /Hellenic Research Foundation/, Athen und Gemeindeamt, Pasardzik. Leiter des Projektes sind Dr. Yavor Boyadzhiev und Dr. Ioannis Aslanis, Forschungsdirektor und Stellvertreter von bulgarischer Seite ist Stoilka Terzijska-Ignatova. Die Finanzierung erfolgt durch das griechische Kulturministerium. Allen hier erwähnten Instituten und Kollegen ist das Team zu Dank verpflichtet.

² Die Forschungsgeschichte und die Ergebnisse bis 2001 finden sie bei Mazanova und Balabina, Mischina im vorliegendem Band.

reichen. Die fünf unter dem Boden befindlichen Installationen in der Wohnung Nr. 3 und 5 (Abb. 2), die von der bulgarisch-russischen Expedition in einer erreichten Tiefe von 5,60 m schon freigelegt worden waren, wurden nun vollständig untersucht. Sie liegen 0,50–0,90 m unter dem Fußboden. Ihr Durchmesser ist fast gleich: 0,70–0,80 m. Die meisten davon waren ursprünglich leer und wurden bei der Katastrophe mit Brandschutt gefüllt (Abb. 3). Die meisten Gruben sind mit einer sehr gut gereinigten, grauschwarzen Lehmschicht von 30–50 mm angestrichen. Zwei Depots, Nr. XXII und Nr. XXIV aus dem Haus Nr. 3 (Abb. 4) sind vom besonderen Interesse, weil auf ihrem Boden Tierknochen von neun juvenilen Lämmern/Schafen und von einem Kalb gefunden wurden (Aslanis, Boyadzhiev 2004, 357). Insgesamt wurden in den beiden Speichern ca. 170 kg Rohfleisch (meist Lammfleisch) deponiert. Die Analyse der Erdproben hat gezeigt, dass das Fleisch nicht gesalzen war³, aber auf den Knochen wurden Anzeichen für Räuchern⁴ festgestellt. Die sorgfältige Bedeckung des Inhalts dieser Speicher mit großen Keramikscherben und einer Lehmschicht darauf mit einer Dicke von 0,10 m, sowie der Umstand, dass einige der unverwachsenen Epiphysen sich noch im anatomischen Verband mit den zugehörigen Langknochen befanden, verweisen auf eine gezielte Erhaltung von Fleisch für längere Zeit. Die Depos waren nachweislich luftdicht abgedichtet worden. Es scheint, als ob niemand von den Bewohnern des Hauses Nr. 3 diese Katastrophe überlebt hat, was auch die im Gebäude entdeckten menschlichen Skelette andeuten, und keiner der anderen Siedlungseinwohner diese Nahrung gesucht hat. Laut dem Zoologen Lazar Ninov wurden die Tiere im Frühsommer geschlachtet. Dies weist im Zusammenhang mit dem Bild der leeren Speicher für Getreide in den anderen Häusern auf einen Zeitpunkt der Siedlungskatastrophe vor der Sommerernte hin. Es handelt sich um den bisher einzigen archäologischen Nachweis einer derartigen Vorratshaltungsweise für Fleisch in jener Zeit.

Die letzte chalkolithischen Siedlung ist einem feindlichen Überfall und einem mit diesem in Verbindung stehenden Brand zum Opfer gefallen. Ein Zeugnis hierfür sind die zahlreichen freigelegten menschlichen Skelette, die in den Häusern lagen oder eilig außerhalb der Gebäude begraben wurden (Маџанова 2000)⁵. Während der neuen Ausgrabungen wurden weitere sieben Skelette, sowie verstreute Menschenknochen geborgen. Zwei Skelette, Nr. 105 und 106 (Abb. 5) waren in den Quadraten P4 und P5⁶ sehr flach in Hockerstellung bestattet. Sie wurden von den einstürzenden Häuser verschüttet. Das Skelett Nr. 105 gehört einer älteren Frau, deren rechte Hand fehlte. Nach der Untersuchung des Anthropologen Steve Zäuner dürfte die Hand amputiert worden sein. Nach der gut verheilten Operation hat die Frau ohne Hand noch lange Zeit gelebt.

Im Quadrat C6 wurde eine Fläche von Haus Nr. 17 freigelegt. Dort fand sich das Skelett einer jungen Frau. Sie lag mit der Brust auf dem Boden des Hauses, ihr Oberkörper und Kopf befanden sich in einem Speicher und waren vom Feuer nur leicht beschädigt (Abb. 6)⁷. Die leicht geknickten Beine und der neben dem Mund gelegte Becher verweisen auf eine improvisierte Hockerbestattung an Ort und Stelle.⁸

³ Wir sind dem Kollegen Dr. Georgios Chrysikos vom Institute for Organic and Pharmaceutical Chemistry / Hellenic Research Foundation, Athen, für die Analyse der Erdprobe sehr dankbar.

⁴ Laut den Ergebnissen des Paläozoologen Dr. Lazar Ninov, dem wir unseren Dank aussprechen.

⁵ Siehe auch T. Mishina und S. Zäuner im vorliegenden Band.

⁶ Die Quadraten sind mit kyrillischen Buchstaben markiert

⁷ Glücklicherweise wurde dieses Skelett vom Anthropologen selbst freigelegt, wodurch eine Menge zusätzlicher Informationen gewonnen wurden.

⁸ Diese seltene Fundlage war der Grund dafür, das Skelett mit der Grube im Museum von Pazardzik auszustellen.



Abb. 1. Luftaufnahme der Teilsiedlung von Yunatsite.

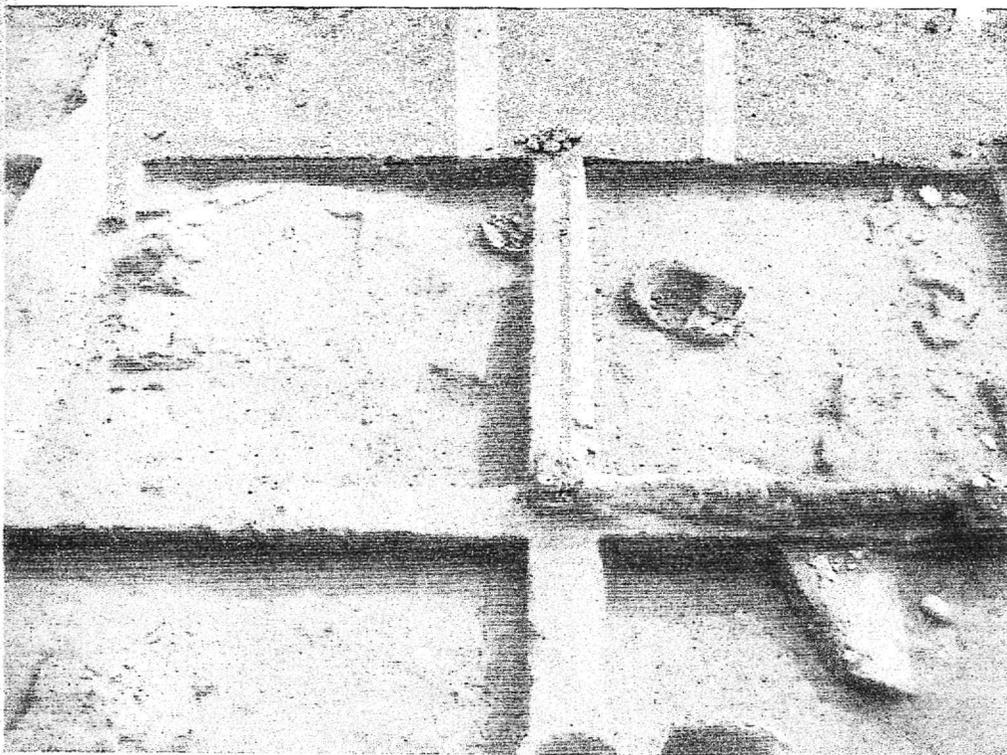


Abb. 2. Wohninstallationen in den Gebäuden Nr 3 und 5.



Abb. 3. Depotgrube des letzten Siedlungshorizonts.

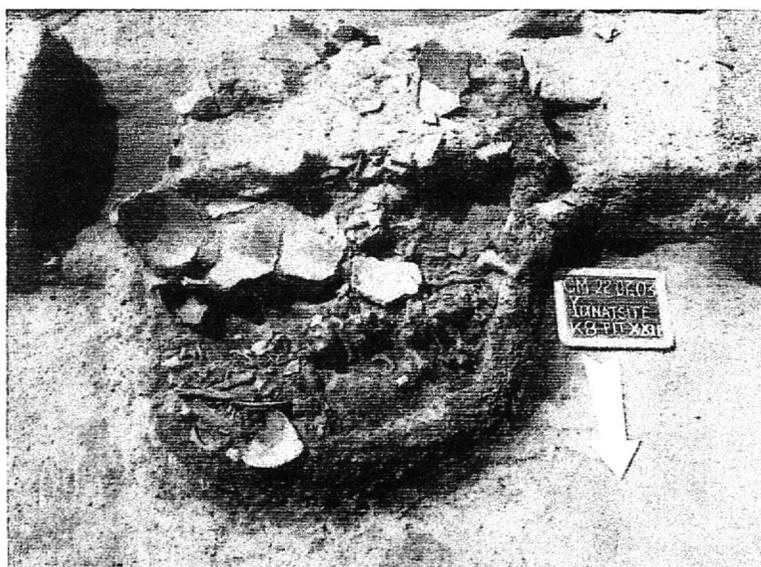


Abb. 4. Die Depotgrube Nr. XXII mit Überreste von juvelinen Schafen.

Die Grabung im südwestlichen Teil der erforschten Fläche (Quadraten T9-8 und Y9-8) erwies sich als besonders interessant. Hier hat die bulgarisch-russische Expedition lediglich das Grundniveau des frühesten Horizontes von Frühbronzezeit (FBZ) erreicht. Er liegt auf einer Schicht von weicher, feiner schwarzer Erde, die eine Unterbrechung im Siedlungsleben zwischen dem Ende des Chalkolithikums und dem Anfang der FBZ markiert. Die zur Verfügung stehenden ¹⁴C-Daten des letzten spätchalkolithischen Bauhorizonts und des frühesten Horizonts der Frühbronzezeit zeigen, dass der chronologische Hiatus zwischen den beiden Epochen über 1000 Jahre beträgt (Телль Юнаците 2007, 234, Табл. 1). In diesem südlichen Abschnitt war der Hiatus sehr gut bewahrt, wobei seine Mächtigkeit in der Peripherie des Hügels dicker wird. Das ist auf das starke Absacken der Oberfläche des letzten spätchalkolithischen Horizonts zurückzuführen, der hier eine kegelförmige Vertiefung mit einem Durchmesser von 7 m im oberen Bereich bildet. Sie ist bis in eine Tiefe von 3 m von

der Oberfläche der spätchalkolithischen Siedlung erforscht, ohne dass der Boden erreicht wurde. Die Südseite der Vertiefung reicht bis zu einer vertikal hängenden Plattform (Бояджиев и др. 2008, 91; 2009а, 103). Letztere ist 70–80 mm dick. Darunter gibt es Spuren von Balken, die sie getragen hatten. Auf der Plattform fanden sich viele Gefäße verschiedener Größe und Form (Abb. 7). Es wurden auch verbrannte Körner festgestellt. Die Plattform wurde mit verbrannter Destruktion verschüttet. Es ist zu vermuten, dass sich diese Plattform lange Zeit in horizontaler Lage unter freiem Himmel befunden hat. Unter Einwirkung der Atmosphäre wurde alles zu einer harten Masse. Das ist die Ursache, warum die Gefäße nach dem vertikalen Rutschen der Plattform in die Vertiefung an ihrer alten Stelle geblieben sind. Die Plattform hat eine Länge von 3 m (O-W) und ist von beiden Seiten mit einigen Steinen flankiert. Während der Früheisenzeit wurde im Zentralteil der Vertiefung eine sehr tiefe Grube (mehr als 3 m) ausgehoben. Sie hat eine leicht konische Form mit einem Durchmesser von ca. 4 m (Abb. 8). Die Grube hat das chalkolithische Niveau teilweise zerstört, aber die Plattform ist nicht betroffen.

Befestigungsmauer

Der obere südliche Rand der Plattform liegt auf einer Lehmplatte, die die südliche Siedlungsgrenze darstellen dürfte. Diese Lehmplatte weist in ihrem Oberteil eine Breite von

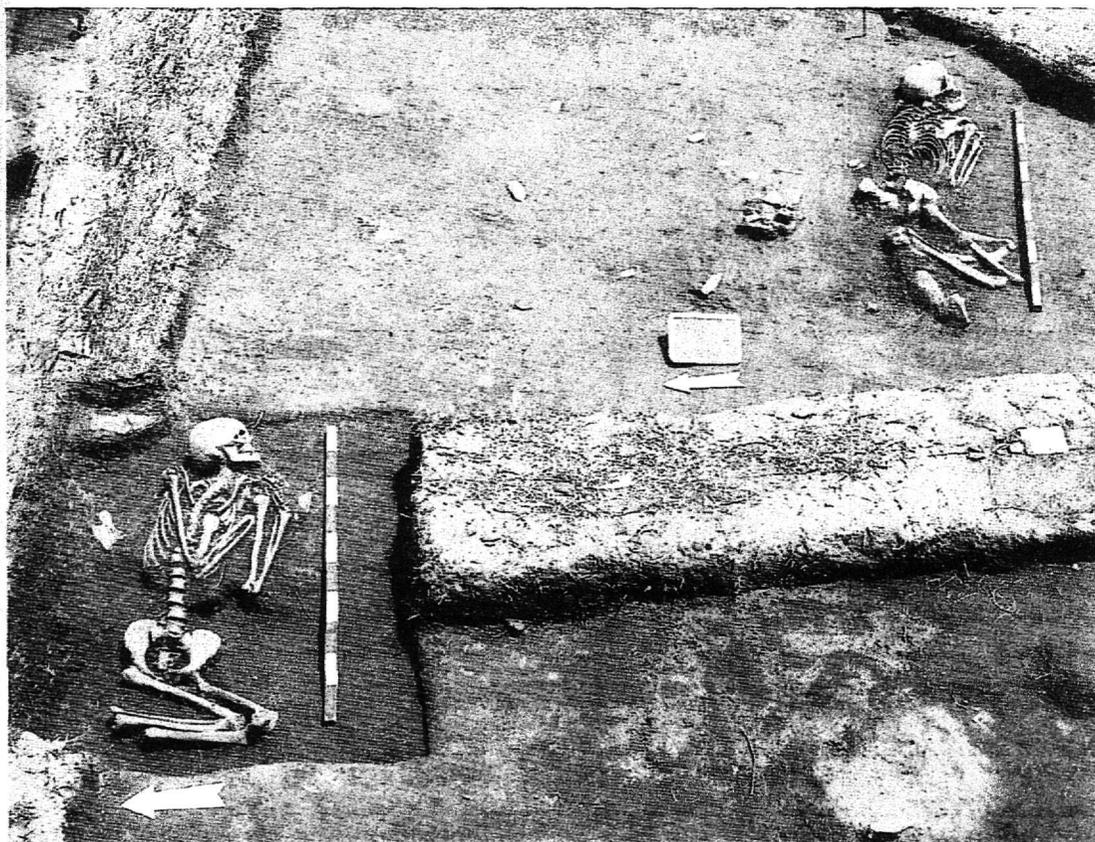


Abb. 5. Die Skelette Nr. 105 und 106.

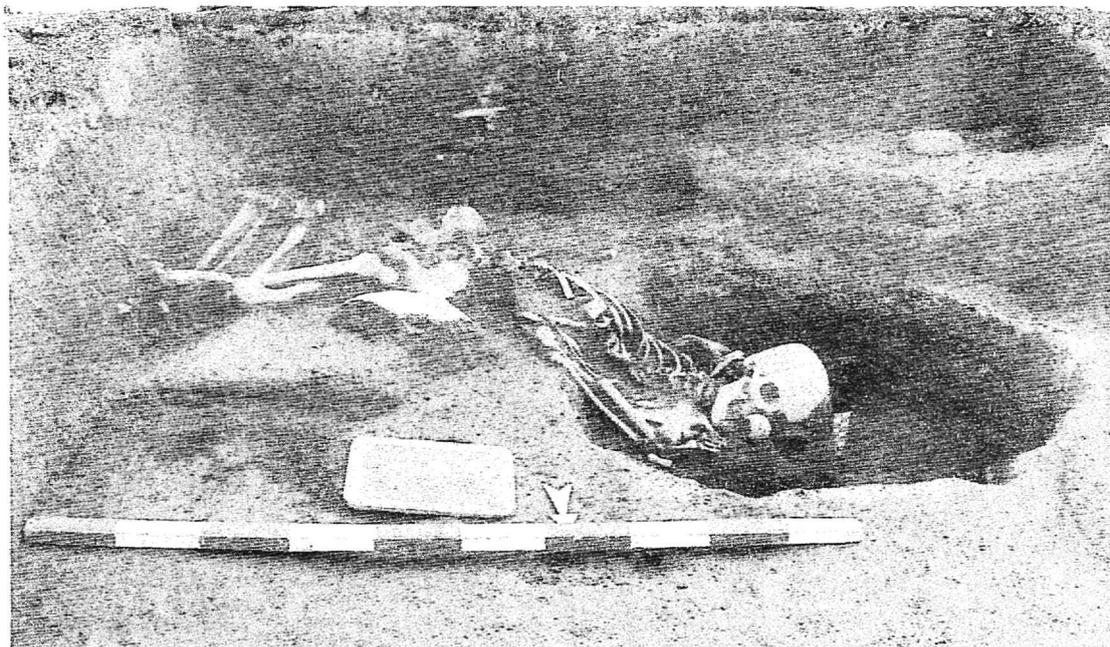


Abb. 6. Skelett Nr. 108.

ca. 1,5 m auf und wurde von Quadrat Y7 bis zum Quadrat X11 freigelegt. Ihre Konsistenz unterscheidet sich deutlich von derjenigen der Kulturschicht. Die Grenze zwischen ihnen folgt gerade der Linie des südlichen Oberrandes der gestürzten Plattform. Um die Situation zu klären, wurde in den Jahren 2007-08 eine Sondage mit den Maßen 10x10 m in der Süderperipherie (Quadrate $\Phi 10-11$ und X10-11) angelegt (Abb. 9). Es wurde eine massive Verteidigungsmauer festgestellt (Бояджиев и др. 2009a, 105). Sie weist in der Basis eine Breite von 5 m auf. Nach oben scheint sie eingengt zu sein. Der Grabungsetappe nach beträgt ihre Höhe 2,50-2,80 m. In 2 m Höhe hat sie eine bewahrte Breite von 4 m. Die aufgelöste und abgetragene Destruktion in der Basis ist 5 m stark. Ausgehend davon, dass die Lehmwand bis zum Zerstörungshorizont 2,50-2,80 m erhalten ist und nach oben fortgesetzt die Häuser der letzten chalkolithischen Siedlung schützen sollte, so könnten wir annehmen, dass die Außenseite der Befestigung 5 bis 6 m und die Innerseite ca. 3 m hoch sein dürfte. Sie bestand aus aufeinanderliegenden Schichtungen von kleineren Steinen und sandigem, festgestampften Lehm (Abb. 10). Im Quadrat F9 wurden in einer Höhe von ca. 0,8 m mindestens drei solche Schichtungen beobachtet. Weitere Untersuchungen sind nötig, um den Zusammenhang dieser unterschiedlichen Konstruktionen klären zu können. Dass sie, wie wir vermuten, zwei Phasen derselben Befestigung bilden, bedarf noch einer Bestätigung. Die Festungsmauer wurde im Südteil des Hügels auf einer Länge von 25 m verfolgt. Sie setzt sich in die noch unerforschte Fläche fort. Ihre Basis liegt in einer Tiefe von 10,20 m⁹ auf der Kulturschicht des Frühchalkolithikums. Diese Kulturschicht ist weiter südlich von dem Siedlungshügel zu verfolgen und liegt tiefer von dem jetzigen Niveau des Terrains.

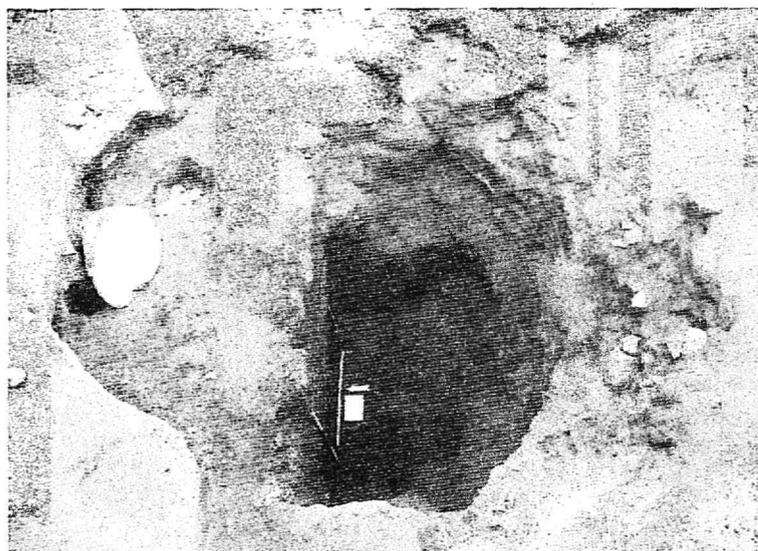
Bei der Suche nach der Nekropole wurden ca. 200-250 m südlich, westlich und nordwestlich der Tellsiedlung entfernt, in einem tiefen Schnitt Ablagerungen der frühesten Siedlung

⁹ Gemessen vom zentralen Referenzpunkt am höchsten Punkt des Hügels.

Abb. 7. Die vertikal hängende Plattform mit Gefäßen und Destruktion in Quadrat Y 9.



Abb. 8. Die Grube 100–103, Früheisenzeit.



festgestellt, die sich in die Marica-Phase datieren lassen (Abb. 11) (Бояджиев и др. 2007; Бояджиев и др. 2009b). Die bisherigen Ausgrabungen haben Ergebnisse erbracht, die die bis jetzt bekannte Struktur der kupferzeitlichen Siedlung in wesentlichen Zügen verändern: die Tellsiedlung ist lediglich ein Teil einer großen Siedlung, die noch während der Frühkupferzeit entstanden ist. Die Festungsmauer wurde am Ende der Frühkupferzeit auf dem höchsten Teil des alten Terrains, das vom Süden und Osten vom Fluss Topolniza auf natürliche Weise geschützt war, errichtet. Das Verteidigungssystem wurde auch während der gesamten Dauer des Spätchalkolithikums benutzt und die Siedlungen in dieser Zeit entwickelten sich im inneren Territorium der Tellsiedlung. Die Festungsmauer wurde bei dem Überfall und der Verbrennung der letzten spätäneolithischen Siedlung zerstört.

Vom letzten spätchalkolithischen Horizont stammen sechs ^{14}C Daten aus dem IGAN-Labor-Moskau (Гельм Юнаците 2007, 234) und sechs aus dem Ly-Labor in Frankreich¹⁰.

¹⁰ Unpublizierten Daten.



Abb. 9. Sontage am Südrand des Hügels.



Abb.10. Schichtungen von kleineren Steinen in der Konstruktion der Befestigungsmauer.

Die konventionelle Werte dieser Daten konzentrieren sich zwischen 5700-5500 bp. Sie sind charakteristisch für die gesamte Dauer der spätkupferzeitlichen Kultur Karanovo VI (Boyadzhiev 1995, 170–171, 183–184). Folglich hat die Siedlung Yunatzite die meisten Siedlungen dieser Kultur nicht überlebt.

Der vorletzte chalkolithische Siedlungshorizont

Im Jahre 2001 wurden im nördlichen Grabungsbereich (Quadraten Д–Ж 4–9) von der bulgarischen Expedition zwei Häuser der vorletzten chalkolithischen Siedlung freigelegt (Boyadzhiev и др. 2002). Diese Häuser (Nr. 14 und 15) wurden vom bulgarisch-griechischen Team in den Kampagnen 2002 und 2003 detailliert untersucht (Abb. 12). Jedes hatte eine unterschiedliche Funktion. Nr. 15 war ein Wohnhaus. Seine Länge erreicht 10,50 m, seine Breite über 4 m, die übrige Fläche liegt westlich unter dem Zentralprofil. Die Wände sind aus gestampftem Lehm, nur bei der äußeren Seite der Südwand sind Pfahlstücke sichtbar. Die in den Quadraten Д9 und Ж9 erfassten Hausecken weisen eine besondere Konstruktion auf. Statt Pfostenlöchern besaßen sie eine gehärtete runde Lehmmasse, die als Basis für die Eckpfosten diente. Auf beiden Seiten waren die Wände mit Lehm bestrichen. Auf der südlichen Hälfte der Ostwand, die bis zu einer Höhe von 0,30 m bewahrt ist, sind aufeinanderfolgende Bemalungen von weißer und roter Farbe sichtbar. Der Eingang befand sich an der

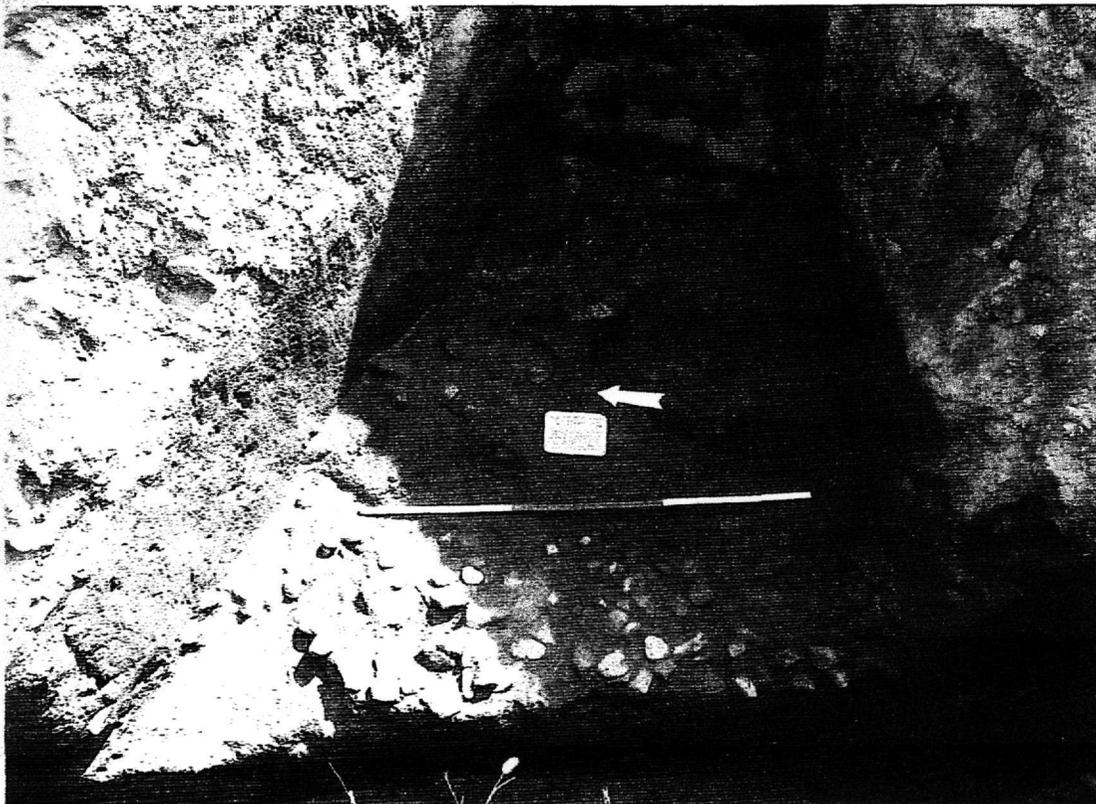


Abb. 11. Sondage Nr. (№ XI) in der offenen Siedlung, Kultur Marica, Frühneolithikum.

Südwand. Ihm gegenüber, an der Nordwand, gab es einen Herd und daneben eine Mahlsteinanlage.¹¹ Im Südteil der Wohnung wurde eine weitere Anlage freigelegt, deren Funktion vorerst unklar bleibt. Der Hausboden bestand aus einer Schicht verbrannter Lehmbröckchen, die als Isolierung gegen Feuchtigkeit dienten. Darauf folgten mehrere Schichtungen von hellen und dunkleren Lehmstreifen, die als wiederholte Bodenerneuerungen interpretiert wurden. Mehr als 25 solcher Streifen wurden gezählt, die einen über 0,15 m mächtigen Boden bilden.

Der mehrmals erneute Fußboden, die wiederholten Wandanstriche, die Füllung der Pfostenlöcher mit Lehm und das Fehlen von Brandspuren weisen darauf hin, dass das Ende dieses Hauses und wahrscheinlich der gesamten Siedlung nach einer langen Nutzung friedlich geschah.

Das Haus Nr. 14 hatte eine andere Funktion. Dort gab es keinen Herd, stattdessen sechs Depotgruben, sowie eine niedrige Plattform. Die Gruben lagen an der Ostwand und in der Mitte des Hauses. Ihrer Randhöhe nach zu urteilen wurden sie in unterschiedlichen Phasen eingerichtet. In einer älteren Phase entstanden die Depotgruben Nr. XXXI in der Mitte des Hauses und Nr. XXIX an der Ostwand, wie auch eine niedrige, rechteckige Plattform von 3,0x1,0 m, die an die Nordwestecke gedrückt ist. Die erste Etappe wurde von einem Brand unterbrochen, der im N-O Teil des Gebäudes lokalisiert ist. Die Destruktion wurde nach dem Brand eingeebnet und das neu entstandene Niveau von neuem bestrichen. In einer jüngeren Phase wurde die Depotgrube Nr. XXXI durch die neue (Nr. XVIII) ersetzt. Ihrer Schichtungen nach dürfte die Depotgrube XVIII eine längere Zeit genutzt worden sein. Die niedrige Plattform existierte in dieser Phase weiter.

Beide Häuser waren von einem ca. 1,60 m breiten Weg getrennt, der nach Süden zu einer gebäudefreien Fläche führt. In diesem Gebiet, das einen Streifen mit einer Breite von 12-13 m in O-W-Richtung bildet, wurden sieben Öfen, die meisten davon sehr stark zerstört und eine Konzentration von weiteren zerstörten Öfen freigelegt. Hier fanden sich auch viele Ablagerungen von weißer Asche mit einer Mächtigkeit von 0,30-0,40 m. Sie zeigen unterschiedliche Neigungen und Richtungen, aber das höchste Niveau ist mit den Öfen verbunden. In diesem Abschnitt wurden viele Funde – Werkzeuge aus Feuerstein, Knochen und Geweih, entdeckt. Es ist zu bemerken, dass manche gegebene Werkzeugarten im Areal der weisen Asche konzentriert sind. Hier wurde auch ein Teil eines Schmelztiegels mit Kupferspuren gefunden. Offensichtlich benutzte man den Raum, der mit den Öfen verbunden war, in der Zeit der letzten zwei Siedlungen für die Warenproduktion.

Der westliche Sektor

Um die Verbindung der Tellsiedlung mit der Sattelinsiedlung, die westlich vom Hügel liegt, zu verfolgen, wurde schon am Anfang des neuen Grabungsprojektes im Jahre 2002 ein neuer Sektor (Westlicher Sektor) mit den Quadraten M/20-21 und H/ 20 eingerichtet (Abb. 1). Dort wurden bis zum Jahr 2008 Grabungsarbeiten durchgeführt. Im Quadrat M 20 wurde eine Tiefe von 6,20 m erreicht, ohne jedoch auf chalkolithische Schichten zu treffen. Die darüberliegenden Ablagerungen gehören hauptsächlich zur frühen Bronzezeit, die von den

¹¹ Der Herd wurde von der bulgarisch-russischen Expedition untersucht und abgetragen und die Mahlsteinanlage vom bulgarischen Team im Jahre 2001.

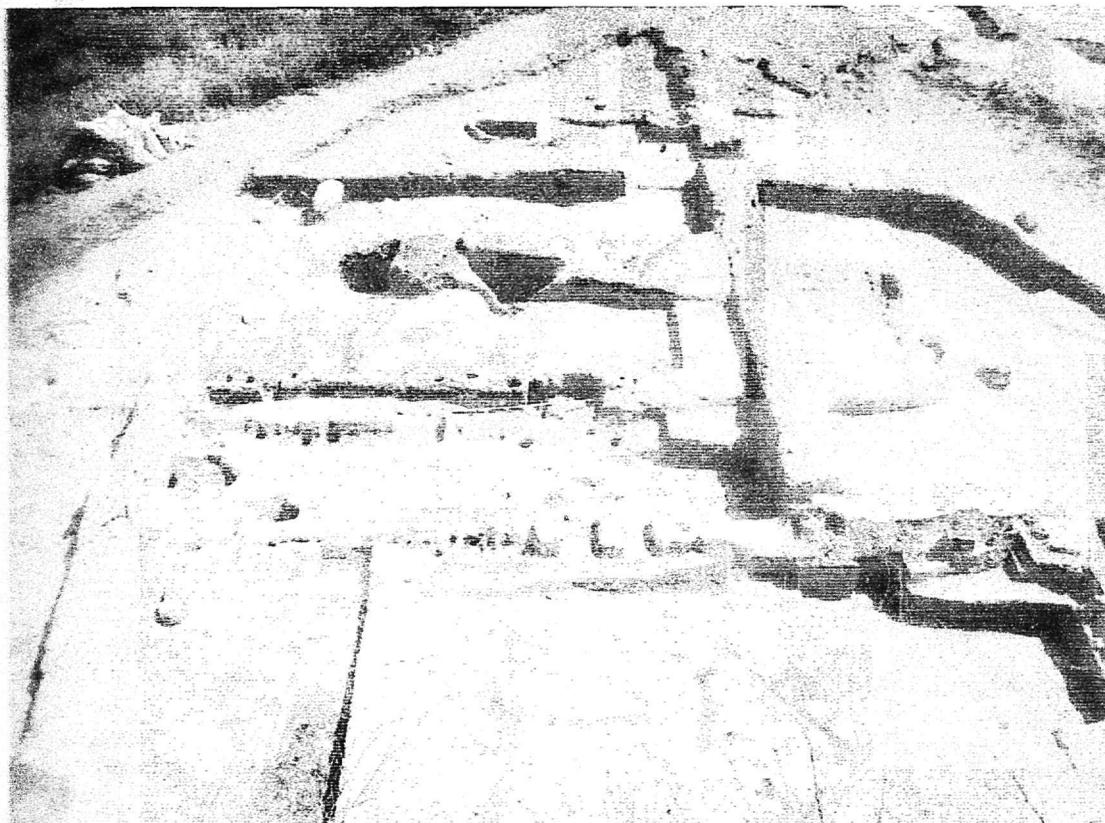


Abb. 12. Die Häuser Nr. 14 und 15.

mehreren Siedlungshorizonten auf kleiner Fläche freigelegt wurden. Bodenpflasterungen weisen auf die Existenz von Wohnhäusern hin. Aus einem dieser Horizonte kam auf einer Länge von 10 m am Rand der Siedlung ein ca. 0,40 m breiter und ca. 1 m tiefer Graben ans Licht. Eine Reihe von Pfostenlöchern befand sich innerhalb des Grabens. Ca. 1,30 m vom Graben entfernt wurden im Siedlungsinnen ebenfalls einzelstehende, zum Teil vom Profil geschnittene Pfostenlöcher freigelegt. Ein starker Brandschutt bedeckte diesen Befund. Die Mächtigkeit des Grabens und der Pfostenlöcher, sowie das Fehlen eines Fußbodens weisen auf eine besondere Konstruktion hin, die wegen ihrer Lage am Rand der Siedlung als Befestigung interpretiert wurde (Abb. 13). Der stratigraphischen Lage und der Analyse des keramischen Materials nach dürfte die Befestigung den frühbronzezeitlichen Horizonten Nr 10–13 angehören (Aslanis, Boyadzhiev 2008, 93–98).

Die Funde

Bei den Grabungsarbeiten in den Jahren 2002 bis 2008 wurden ganze oder fragmentarisch erhaltene Gefäße, Kleinfunde, sowie Geräte geborgen. Die Werkzeuge sind aus Stein, Feuerstein, Knochen und Geweih gearbeitet. Steinäxte und -beile, wie auch Metallgeräte und Schmuck aus Gold, Kupfer und Spondylus sind sehr selten. Sie wurden vielleicht von den Angreifern geraubt. Unter den Werkzeugen beeindruckt die Knochen- und Geweihgeräte.



Abb. 13. Die Überreste der frühbronzezeitlichen Befestigung im Westsektor des Tells.

die ein oder zwei Löcher besitzen, durch ihre Größe und Zahl. Wahrscheinlich nutzte man sie für den Ackerbau. Die keramischen Gefäße zeigen die für diese Epoche typischen Formen und Verzierungen. Die Keramik der beiden chalkolithischen Horizonten weist gewisse Unterschiede auf. Im vorletzten Bauhorizont überwiegen die Merkmale der Kultur Karanovo VI. Im letzten Horizont tauchen Formengattungen und Dekorationen auf wie Doppelhenkeltassen, zipfelförmige Henkelknubben und Griffe, pastose Bemalung und Muschelabdrücke, die typisch für den Verband KSB sind. Interessant ist, dass im oberen Horizont ein wesentlicher Bestand der Keramik mit Einritzverzierung (inklusive auf Vorratsgefäßen) angetroffen wurde. Diese Verzierung wurde bis jetzt als typisch für das Frühchalkolithikum gesehen. In den beiden Horizonten ist die Graphitbemalung sehr reich repräsentiert. Die Keramik des Frühäneolithikums weist auf Kontakte mit der Kultur Dikili Tas II-Sitagroi III hin (Abb. 14 a-b). Sehr attraktiv und zahlreich sind die Kultfunde: anthropomorphe und zoomorphe Gefäße, Untersätze, keramische Altäre, Hausmodelle, sowie anthropo-zoomorphe Griffe von Gefäßen und Deckeln. Die Menge der menschen- und tiergestaltigen Statuetten ist erheblich. Die anthropomorphen Ton- und Knochenfiguren (Abb. 15) lassen sich eher in das Typenspektrum der Endphase der Krivodolkultur einordnen. Für die Siedlung Yunatzite sehr charakteristisch sind die sog. 'kreuzförmigen Tonidole', ornitomorphe Figurinen. Diese bilden die umfangreichste Kollektion innerhalb der Plastik (Abb. 16). Die Darstellung von Vögeln

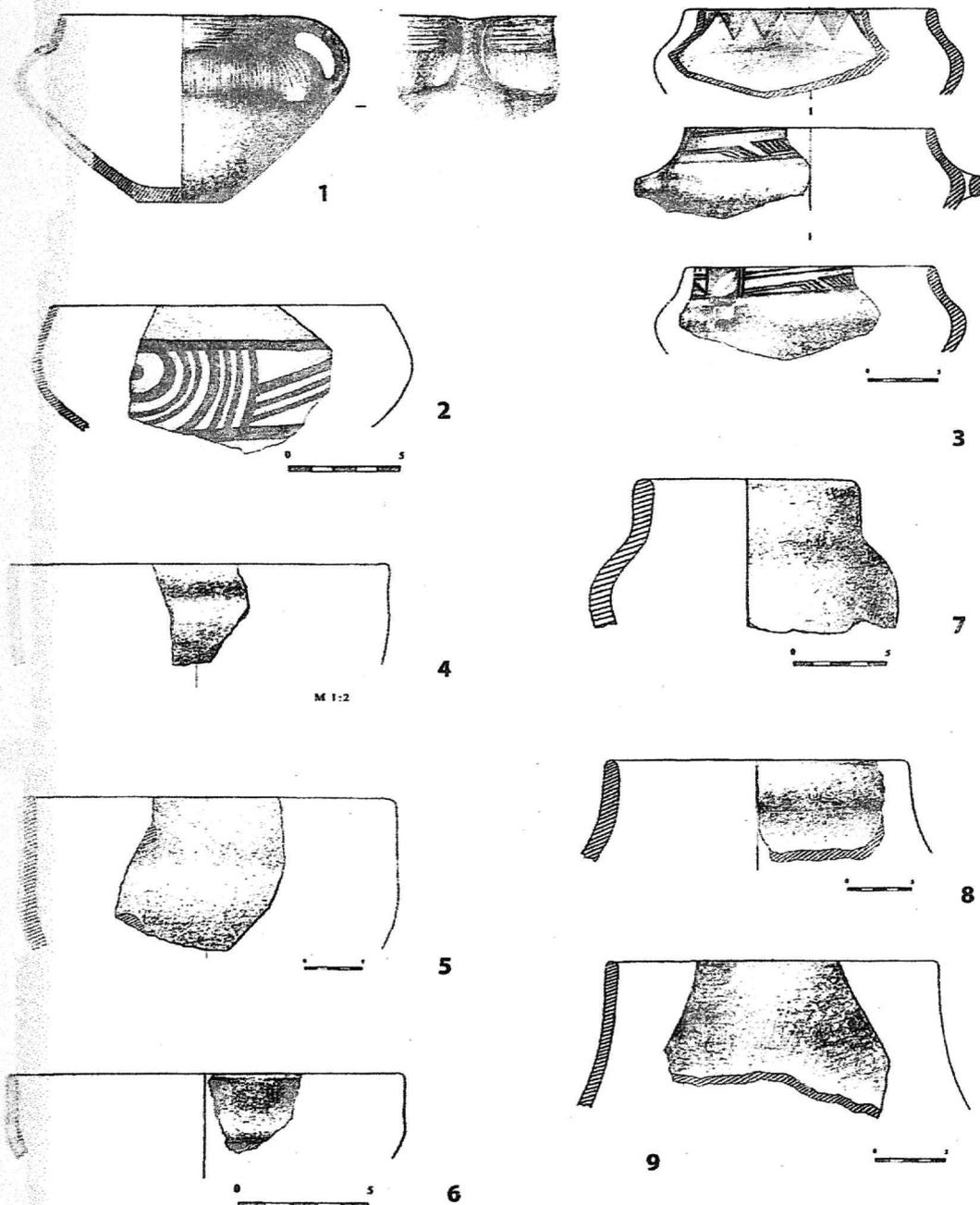


Abb.14a. Keramik von der offenen Siedlung.

trifft man in einigen Varianten an: fliegende, stehende, im Flug und in Ruhe. Sie sind sowohl mit Ritzverzierung, als auch mit Rot- und Weißbemalung geschmückt. Alle ornitomorphe Darstellungen, die 'fliegende' Vögel repräsentieren, haben eine vertikale Durchbohrung in der Mitte des Körpers und waren vielleicht in der Wohnung aufgehängt (Terzijska-Ignatova 2004). Ihre Häufigkeit, sowie die antropomorphe Darstellung ihrer Körper bedürfen einer besonderen Analyse. Die stehenden doppelzoomorphen Figuren sind ebenfalls spezifisch für die Plastik von Yunatzite (Terzijska-Ignatova 2008, 99–106).

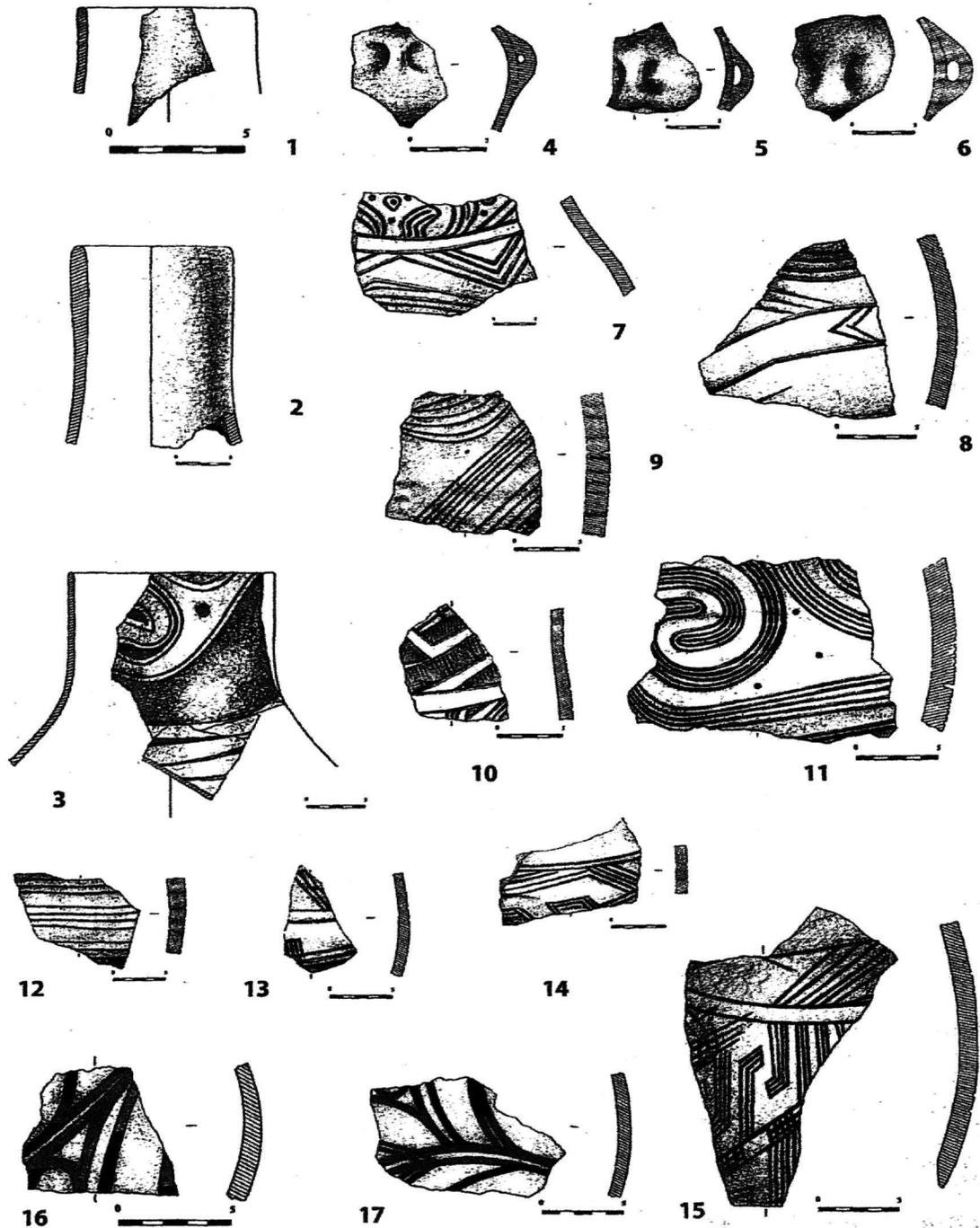


Abb.14b. Keramik von der offenen Siedlung.

Die Erforschung des Tells Yunatsite und seiner Umgebung in den letzten Jahren hat eine Reihe von bisherigen Auffassungen über die Entwicklung der Siedlungen in Thrakien während des Chalkolithikums verändert. Sie werden sicher ein neues Licht auf den Siedlungsaufbau und den ethnokulturellen Prozess in der Region während des 5. Jtts. v. Chr. werfen.

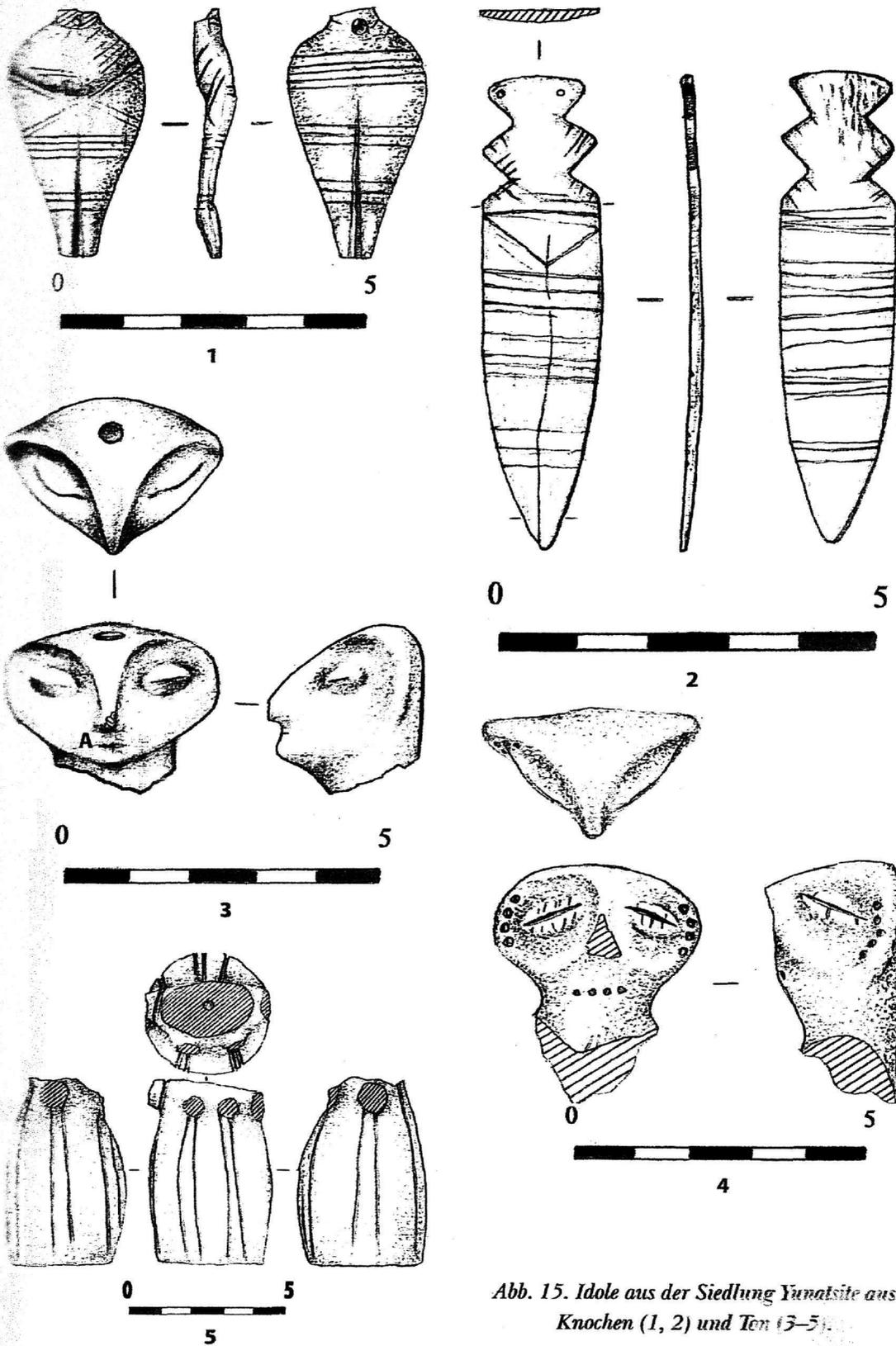


Abb. 15. Idole aus der Siedlung Yunatsite aus Knochen (1, 2) und Ton (3-5).

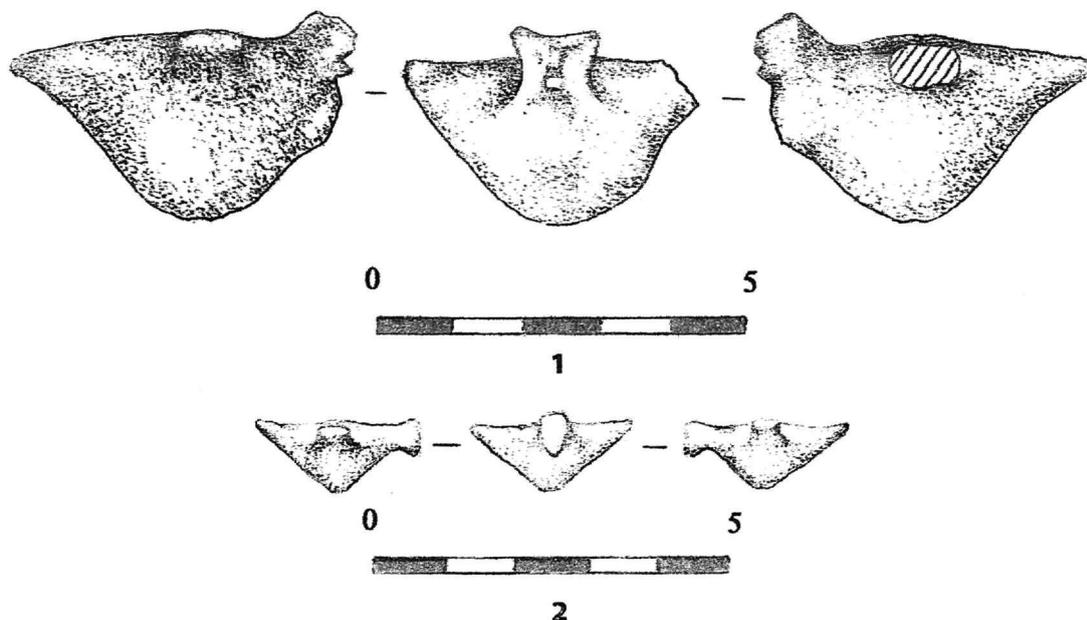


Abb. 16 Ornithomorphe Figurinnen.

Von den zukünftigen Grabungen in Yunatsite sind weiterhin Aufschlüsse über das soziale und geistige Leben, sowie über das technische und organisatorische Potential der Teillbewohner zu erwarten.

Bibliographie

- Aslanis, Boyadzhiev 2004:** I. Aslanis, Y. Boyadzhiev. Fleischschdeponierung in der chalkolithischen Siedlung von Yunatsite. – In: Prehistoric Thrace. Proceedings of the International Symposium in Stara Zagora, 2004, S. 370–378.
- Aslanis, Boyadzhiev 2008:** I. Aslanis, Y. Boyadzhiev. 'Die frühbronzezeitliche Befestigung in Yunatsite'. – Kultura si civilizatie la Dunarea de Jos XXIV, Calarasi 2008, S. 93–98.
- Boyadzhiev 1995:** Y. Boyadzhiev 1995. Chronology of Prehistoric Cultures in Bulgaria. – In: Prehistoric Bulgaria, Prehistory Press, 1995, (Monographs in World Archaeology, N 22), 149–191.
- Terzijska-Ignatova 2004:** S. Terzijska-Ignatova. Late Chalcolithic Zoomorphic Figurines from Tell Yunatsite. – In: Prehistoric Thrace (Ed. V. Nikolov, P. Kalchev, K. Bachvarov) St. Zagora, 2004, 383–390.
- Terzijska-Ignatova 2008:** S. Terzijska-Ignatova Double- sides zoomorphic figurines from Tell Yunatsite. – Culture and Civilisation at Lower Danube XXIV. Calarasi, 2008, 99–106.
- Бояджиев и др. 2002:** Я. Бояджиев, В. Мацанова, С. Терзийска-Игнатова 2002. Проучвания на селищна могила Юнаците, община Пазарджик, за 2001 г. – Археологически открития и разкопки през 2001 г. София, 2002, 17–18.
- Бояджиев и др. 2007:** Я. Бояджиев, Й. Асланис, С. Терзийска-Игнатова, В. Мацанова. Селищна могила Юнаците – проучвания през 2006 г. – Археологически открития и разкопки през 2006г. София, 2007, 24–26.
- Бояджиев и др. 2008:** Я. Бояджиев, Й. Асланис, С. Терзийска-Игнатова, В. Мацанова. Селищна могила Юнаците, Пазарджишко. – Археологически открития и разкопки през 2007г. София, 2008, 89-92.
- Бояджиев и др. 2009а:** Я. Бояджиев, Й. Асланис, С. Терзийска-Игнатова, В. Мацанова. Селищна могила Юнаците – проучвания през 2008 г. – Археологически открития и разкопки през 2008г. София, 2009, 103–106.

Бояджиев и др. 2009b: Я. Бояджиев, Й. Асланис, С. Терзийска-Игнатова. Нови данни за ранния халколит в района на селищна могила Юнаците. – Известия на регионален исторически музей Пазарджик. Т. V, 2009, 105–111.

Мацанова 2000: В. Мацанова. Интрамурални“ погребения“ от късния халколит в селищната могила при Юнаците, Пазарджик. – В: Тракия и съседните райони през неолита и халколита. София, 2000, 121–131.

Телъ Юнаците 2007: Телъ Юнаците. Епоха бронзы. Т. II, 1, Москва, 2007.

Юнаците: българо–гръцки изследователски проект. 2002-2008 година.

Явор Бояджиев, Йоаннис Асланис, Стоилка Терзийска-Игнатова, Величка Мацанова

От 2002 г. проучванията на селищна могила Юнаците се осъществяват от българо–гръцки екип по договор между НАИМ-БАН, National Hellenic Research Foundation – Атина и Община Пазарджик.

Завършено бе започнатото от българо–руския екип проучване на последния халколитен хоризонт. Разчистиха се основите на жилищата, многобройните подови обмазки които показват дълговременно използване. В жилище № 3 са разкрити две вкопани съхранения, използвани за съхранение на месо. Установени са и 7 скелета, както и единични човешки кости, свързани с момента на загиване на селището.

В северозападната част на проучвания сектор (източната част на селищната могила) започна проучването на предпоследния халколитен хоризонт. В него явно преобладават чертите на култура Караново VI, докато в последния доминират елементите на култура Криводол.

При сондиране извън селищната могила за търсене на праисторическия некропол се установи, че на разстояние 200–250 м северозападно, западно и южно от нея се намира културен пласт от халколитната епоха. Тези предварителни проучвания дават основание да се предположи, че могилата е само част от много по-голямо селище, с диаметър поне 100 дка, възникнало още през ранния халколит. В края на ранния халколит върху най-високата част на селището, защитена от север и изток от реката, е издигната дълга отбранителна стена. В основата си тя е широка около 5 м, като във височина тя се е стеснявала. Вероятно е била висока поне 5 м от основата си. Изградена е от добре трамбована пръст и чакълести камъни, като са се редували слой пръст – слой камъни. Съществувала е до края на късния халколит, като е разрушена при превземането и унищожаването на последното къснохалколитно селище.

В западната периферия на могилата е направен сондаж, в който са установени напуквания, основно от ранната бронзова епоха. Разкрита е и част от палисада, отнасяща се към РБЕ 2.